

Festschrift



**20 Jahre
Tumorzentrum Anhalt
am Städtischen Klinikum
Dessau e. V.**



05 **Forschen, helfen, informieren.**

Vorwort

07 **20 Jahre im Dienste der Krebspatienten**

PD Dr. Dr. med. habil Reinhard Schück, Vorsitzender des Tumorzentrums

11 **Tumorzentrum Anhalt ist mit führend auf dem Gebiet der Krebsdiagnostik**

Dr. Reiner Haseloff, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt

12 **Exzellente Versorgungs- und Forschungsqualität**

Norbert Bischoff, Minister für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt

13 **Krebsregisterdaten – eine Grundlage zur Qualitätssicherung**

Dr. med. Johannes Bruns, Generalsekretär der Deutschen Krebsgesellschaft

14 **Der Patient steht im Mittelpunkt**

Dr. med. Simone Heinemann-Meerz, Präsidentin der Ärztekammer Sachsen-Anhalt

16 **Die Meckels und ihre Sammlungen**

Prof. Dr. sc. med. Rüdiger Schultka, Leiter der Meckelschen Sammlungen
Institut für Anatomie und Zellbiologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

19 **Profitiert haben die Patienten aus der gesamten Region**

Dr. med. André Dyrna, Verwaltungsdirektor Städtisches Klinikum Dessau

21 **Das Zentrum spielt inzwischen in der Bundesliga und zwar in der ersten!**

Klemens Koschig, Oberbürgermeister Dessau-Roßlau

23 **Das Tumorzentrum – eine herausragende Einrichtung der Stadt**

Dr. Stefan Exner, Stadtratsvorsitzender Dessau-Roßlau

25 **Krebs ist sicher die Krankheit, die uns die meiste Angst macht.**

Sabrina Nußbeck, Bürgermeisterin und Beigeordnete für Finanzen der Stadt Dessau-Roßlau

29 **20 Jahre im Dienste der Krebspatienten**

Dank an die Sponsoren



Forschen, helfen, informieren.

Der 28. September 2013 war ein besonderer Tag für den Medizinstandort Dessau-Roßlau und Sachsen-Anhalt insgesamt. Vor genau zwei Jahrzehnten schlug die Gründungstunde des Tumorzentrums Anhalt am Städtischen Klinikum Dessau e. V. mit dem Ziel, Transparenz und Vernetzung im Gesundheitswesen zum Wohle betroffener Patienten zu schaffen. Das Konzept ging auf „Sie forschen, sie helfen, sie informieren und sie heilen“, würdigte Dr. Reiner Haseloff, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, das Tumorzentrum als eine „segensreiche Einrichtung“. Das runde Jubiläum prägte den diesjährigen Aktionstag sowie die Festveranstaltung, die Repräsentanten aus Politik, Gesellschaft und Medizin sowie Wegbegleiter und vor allem Patienten und deren Angehörige zusammenführten.

Die Forschung spielt im Kampf gegen Krebs eine Hauptrolle. Angesichts der Tatsache, dass die Lebenserwartung heute im Durchschnitt höher ist, steigt die Wahrscheinlichkeit an Krebs zu erkranken kontinuierlich. Mehr als die Hälfte der Betroffenen kann inzwischen auf dauerhafte Heilung hoffen. Trotzdem trifft die Diagnose Krebs allein in Sachsen-Anhalt in diesem Jahr rund 15.500 Menschen* (*Studie Statistisches Landesamt und Gemeinsames Krebsregister der Länder, 2013). Das seit Anfang April 2013 in Kraft getretene Bundesgesetz schreibt vor, dass



Das Team des Tumorzentrums: vorn v.l.n.r.: Prof. Dr. med. habil. Hans-Dieter Göhring, PD Dr. Dr. med. habil. Reinhard Schück, hinten v.l.n.r.: Dipl.-Med. Christine Schirmer, Marianne Wienhold, Simone Schüßler, Elisa Fielitz, Carola Wawra, Michael Lenze

jede Tumorerkrankung auch in Sachsen-Anhalt von der Praxis oder dem Krankenhaus gemeldet und dokumentiert werden muss. Die Dokumentation erlaubt Schlussfolgerungen für weitere Behandlungen oder neue Therapieansätze. Dazu engagiert sich das Tumorzentrum Anhalt auch in der Arbeitsgemeinschaft deutsche Tumorzentren. Das Einzugsgebiet für die Dokumentation der Krebserkrankungen umfasst den ehemaligen Regierungsbezirk Dessau, mit rund 600.000 Einwohnern.



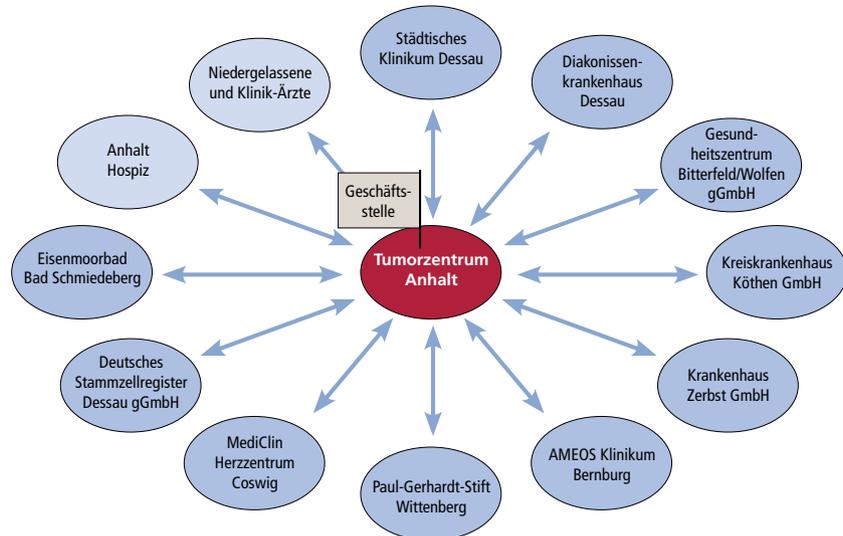
Prof. Dr. med. habil. Udo Rebmann, Ärztlicher Direktor/Chefarzt der Klinik für Urologie, Kinderurologie und urologische Onkologie des Diakonissenkrankenhauses Dessau



PD Dr. med. habil. Christof Renner, Chefarzt der Kliniken für Neurochirurgie des Städtischen Klinikums Dessau



PD Dr. Dr. med. habil. Reinhard Schück, Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral-, und Thoraxchirurgie des Städtischen Klinikums Dessau



Mitgliedseinrichtungen des Tumorzentrums Anhalt am Städtischen Klinikum Dessau e.V.

20 Jahre im Dienste der Krebspatienten

Vor 20 Jahren wurde das Tumorzentrum Anhalt am Städtischen Klinikum Dessau gegründet. Nachdem es in Magdeburg und Halle damals bereits Tumorzentren gab, sollte das Dessauer Klinikum in dieser Hinsicht ebenfalls aktiv werden.

Aus zunächst kleinen Anfängen heraus, wo man sich mit Kollegen aus anderen Fachdisziplinen traf, um gemeinsam über Tumorpatienten zu sprechen, entwickelte sich dann unter der Leitung von Herrn Professor Hans-Dieter Göring, der das Tumorzentrum 15 von 20 Jahren leitete, eine Institution, die landesweit und bundesweit Beachtung fand. Bemerkenswert ist besonders, dass er auch noch fünf Jahre nach seiner Pensionierung als Chefarzt der Klinik für Dermatologie am Städtischen Klinikum Dessau das Tumorzentrum in den schweren Zeiten seiner Krankheit als Vorsitzender leitete. Was das bedeutet, kann besonders der ermessen, der bei voller Gesundheit die Aufgabe übernommen hat, ein funktionierendes, etabliertes, in voller Blüte stehendes Zentrum zu übernehmen, das nicht erst noch aus den Anfängen heraus entwickelt und weitergebracht werden muss. Voller Stolz kann ich darauf hinweisen, dass Herrn Professor Dr. Göring anlässlich der im Tumorzentrum Anhalt und in der Tumorforschung geleisteten Arbeit das Bundesverdienstkreuz am Band vom damaligen Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Böhmer, verliehen wurde.



Auf 20 Jahre Erfolgsbilanz kann man nur zurückblicken, wenn man auch die Fakten und Zahlen nennt.

Zum Tumorzentrum Anhalt gehören mittlerweile elf Kliniken und Institute sowie die niedergelassenen und Klinikärzte, die Tumorpatienten behandeln und in dem ehemaligen Regierungsbezirk Dessau, also in etwa dem alten Anhalt, für insgesamt 500 000 bis 600 000 Einwohner zuständig sind.

Seit dem Jahr 2000 finden wöchentliche Sitzungen des Tumorboards statt. Hier wurden mittlerweile für mehr als 3.000 Patienten in 5.000 ärztlichen Konsilen die optimale Behandlungsmöglichkeit beraten und die weiteren Therapien besprochen. Ebenfalls seit dem Jahr 2000 blicken wir auf 13 Aktionstage mit mehr als 3.100 Teilnehmern zurück.

Besonders erwähnenswert ist, dass zum 10-jährigen Jubiläum der Nobelpreisträger Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Harald zur Hausen über seine Forschung über Papillomaviren und Gebärmutterhalskrebs berichtete.

Seit 1996 wurden mehr als 150 Fortbildungsveranstaltungen mit mehr als 8.000 Teilnehmern durchgeführt. Insgesamt wurden zehn Symposien mit internationaler Beteiligung veranstaltet und mit der heutigen können wir auf vier Festveranstaltungen blicken. Von unserem Mitglied

Herrn OA Florschütz wurden zwölf Zytologiekurse in der Hämatookologie geleitet.

Insgesamt verfügt das Tumorzentrum über 37.000 Datensätze, hinter denen die Einzelschicksale betroffener Menschen stehen und deren Behandlung mit den einzelnen Ergebnissen als Grundlage für die Forschung dienen, mit der zukünftige Patienten – jeder zweite von uns wird eine Krebserkrankung erleiden – adäquat und optimal behandelt werden können.

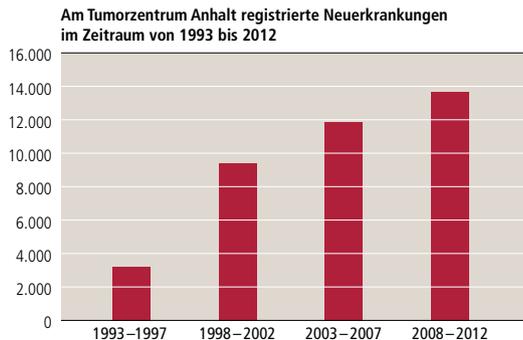
Durch Spenden von dankbaren Patienten und aus der Industrie war es möglich, auch Forschungsprojekte zu unterstützen. Ebenso konnten wir die

Anschaffung von Gammasonden für die Aufspürung von Wächterlymphknoten, von Therapiesesseln für die Patienten und Mikroskopen zur dermatologischen Diagnostik und Sequenzern für die molekularpathologische Diagnostik um nur einige von insgesamt 22 Projekten zu nennen, finanziell fördern.

Das Tumorzentrum Anhalt ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tumorzentren, der Bundesliga für Tumorzentren in Deutschland und Mitglied des Kooperationsverbundes Qualitätssicherung durch klinische Krebsregister.

Es besteht eine Kooperation mit dem Interdisziplinären Zentrum für Medizin-Ethik-Recht der Martin-Luther-Universität in Halle am Lehrstuhl von Prof. Dr. Lilie. Im Rahmen dieser Kooperation wurde auch die Unterzeichnung der Charta für Schwerstkranke vorbereitet und im Januar dieses Jahres mit dem Ministerpräsidenten Dr. Haseloff, Herrn Oberbürgermeister Koschig und Frau Dr. Heinemann-Meerz durchgeführt.

Hinzu kommen noch die Veröffentlichungen in verschiedenen Fachzeitschriften, die die Aufgaben, die Methoden und die Ergebnisse unseres Tumorzentrums darstellen.



PD Dr. Dr. med. habil Reinhard Schück
Vorsitzender des Tumorzentrums



Ärztliche Vertreter der Mitgliedshäuser des Tumorzentrums Anhalt



Tumorzentrum Anhalt ist mit führend auf dem Gebiet der Krebsdiagnostik

Wohl kaum eine andere Krankheit prägt unser Zeitalter mehr als Krebs. Seit 1990 ist die Zahl der jährlichen Krebserkrankungen in Deutschland um fast 30 Prozent gestiegen. Zurzeit leben in der Bundesrepublik etwa 1,4 Millionen Menschen mit der Diagnose Krebs, und jährlich sterben mehr als 200.000 Patienten an dieser Krankheit. In Sachsen-Anhalt ist Krebs trotz aller Fortschritte die zweithäufigste Todesursache.

Umso wichtiger ist die Früherkennung. Denn grundsätzlich gilt für die meisten Krebsarten: Je früher der Tumor erkannt wird, desto größer sind die Heilungschancen. Leider nutzen noch immer viel zu wenige Menschen die Angebote zur Krebsfrüherkennung. Im August dieses Jahres hat die Bundesregierung das Krebsfrüherkennungs- und -registriergesetz beschlossen. Durch dieses Gesetz soll ein effektives, aufeinander abgestimmtes und zielorientiertes Handeln bei der Bekämpfung von Krebs erreicht werden.

Das Tumorzentrum Anhalt ist bei der praktischen Umsetzung dieses Gesetzes ein ganz wichtiger Partner. Rund 580.000 Menschen leben im Einzugsgebiet des Tumorzentrums. Das heißt: allein in dieser Region erkranken jährlich ca. 3.000 Menschen an Krebs. Sie sind auf eine optimale medizinische und soziale Versorgung angewiesen. Dafür steht das Tumorzentrum Anhalt seit 20 Jahren.

Heute kann nahezu die Hälfte aller Krebskranken geheilt werden. Bei einem großen Teil der anderen Patienten ist es möglich, den Krank-



heitsverlauf zu verlangsamen. Sie können wertvolle Jahre bei guter Lebensqualität verbringen. Die Fortschritte in der Krebsmedizin sind erfreulich. Die Biologie der verschiedenen Krebsarten beginnen wir, anders als noch vor wenigen Jahrzehnten, besser zu verstehen. Es gibt also auch Grund zur Zuversicht.

Das Tumorzentrum Anhalt hat durch die Vermittlung des neuesten Wissensstandes auf dem Gebiet der Krebsdiagnostik und Therapie, durch eine optimale Patientenbetreuung und nicht zuletzt durch die Dokumentation jeder Krebserkrankung in Anhalt viel zu diesen Erfolgen beitragen können. Mithilfe der Tumordokumentation, der primären Aufgabe des Zentrums, lassen sich wichtige Schlussfolgerungen für weitere Behandlungen oder neue Therapieansätze ableiten.

Mein Dank und großer Respekt gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Tumorzentrums Anhalt, namentlich Herrn Privatdozenten Dr. Dr. Reinhard Schück, der seit 2010 als Vorsitzender das Tumorzentrum ehrenamtlich leitet.

A handwritten signature in black ink, reading "Reiner Haseloff". The signature is written in a cursive, flowing style.

Dr. Reiner Haseloff
Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt

Exzellente Versorgungs- und Forschungsqualität

Die Diagnose Krebs ist nach wie vor eine Erschütterung und tiefe Verletzung für die Betroffenen – aber auch für ihr Umfeld, die Familie, Freunde und Partner. Krebs stellt eine unerwartet mit Wucht treffende Verletzung der persönlichen Integrität – Körper und Seele – dar, kann aus der Bahn werfen, verändert des Jetzt-Erleben und die Zukunftsperspektiven, da mit dieser Diagnose die Angst vor Tod und Leiden verbunden ist.

425.000 Menschen werden jedes Jahr neu in Deutschland mit der Diagnose Krebs konfrontiert. Das sind 425.000 Menschen, die eine bestmögliche Qualität der Versorgung benötigen.

Aufgrund der demografischen Entwicklung wird die Krankheit Krebs immer mehr zu einer großen gesellschaftlichen und gesundheitspolitischen Herausforderung. Es bedarf einer großen Kraftanstrengung, von einer Krebserkrankung betroffene Patienten in eine umfassende medizinische Betreuung in der Vorbeugung, Früherkennung, Behandlung, sowie Nachsorge einzubinden, die dringend ein funktionierendes Zusammenspiel zahlreicher Partner des Gesundheitssystems unabdingbar macht. Diesen Kraftakt vollbringt das Tumorzentrum Anhalt nun schon erfolgreich seit 20 Jahren.

Wie überall im Land, beruht auch in der Dessauer Region die Diagnostik, Therapie und Nachsorge von Tumorpatienten auf den drei Säulen medizinischer Versorgung; den Tumorzentren,



den regionalen Krankenhäusern und den niedergelassenen Ärzten. Dabei geht es neben Behandlungsstandards insbesondere um Effekte der interdisziplinären Zusammenarbeit von Krankenhausärzten und niedergelassenen Kollegen sowie um Versorgungsstrukturen. Dabei übernimmt das Tumorzentrum Anhalt die Schrittmacher- und Koordinationsfunktion. Seine Aufgabe besteht darin, die Qualität der onkologischen Forschung und Patientenbehandlung in der gesamten Region voranzutreiben, und zwar mit einer Perspektive, die über die einzelne Klinik hinausgeht. Damit ist das Tumorzentrum ein Garant für die exzellente Versorgungs- und Forschungsqualität in der gesamten Dessauer Region.

Unsere Aufgabe ist es aktuell, Strukturen zu schaffen, die flächendeckend eine optimale Versorgung und Dokumentation (klinische Krebsregister) von Krebspatienten sicherstellen. Dies kann uns nur gelingen, wenn die im Land existierenden Krebsregister gemeinsam mit den politisch Verantwortlichen handeln.

Norbert Bischoff
Minister für Arbeit und Soziales
des Landes Sachsen-Anhalt

Krebsregisterdaten – eine Grundlage zur Qualitätssicherung

Die Diagnose Krebs ist für jeden Menschen mit großen Ängsten verbunden. Mit modernen Therapieansätzen lassen sich zwar Tumoren mittlerweile viel gezielter als noch vor wenigen Jahren bekämpfen. Dennoch werden in diesem Jahr allein im Bundesland Sachsen-Anhalt rund 15.500 Krebsneuerkrankungen erwartet. Umso wichtiger ist die Arbeit von Einrichtungen wie dem Tumorzentrum Anhalt. Seit 1993 bündelt das Zentrum die Kompetenzen der an der Krebsbehandlung beteiligter Fachdisziplinen in der Region um Dessau. Mit dem Führen eines der drei klinischen Krebsregister in Sachsen-Anhalt erfüllt das Tumorzentrum außerdem eine wichtige Aufgabe in der Qualitätssicherung.



Das Tumorzentrum Anhalt ist darüber hinaus Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tumorzentren und des Kooperationsverbundes Qualitätssicherung durch Klinische Krebsregister. Beide Organisationen haben, gemeinsam mit der Deutschen Krebsgesellschaft und der Deutschen Krebshilfe, in den vergangenen Jahren wesentliche Anstöße für die flächendeckende Einrichtung klinischer Krebsregister gesetzt. Unser Einsatz hat sich gelohnt: Im Frühjahr 2013 wurde das Krebsfrüherkennungs- und -registergesetz verabschiedet. Dass wir überhaupt soweit gekommen sind, ist schon ein großer Erfolg. Denn erst die Krebsregisterdaten ermöglichen die Dokumentation des gesamten Krankheitsverlaufs eine Optimierung der Therapiequalität und eine Verbesserung der Krebsbehandlung insgesamt. Der Input von Experten, die wie in Dessau in der Krebsversorgung tätig sind und ihre Erfahrungen weitergeben, ist dafür unerlässlich.

Die Deutsche Krebsgesellschaft gratuliert zum 20-jährigen Bestehen. Wir freuen uns, wenn Sie sich auch weiterhin mit soviel Engagement für eine hohe Qualität in der Krebsversorgung einsetzen.

Dr. med. Johannes Bruns
Generalsekretär der Deutschen Krebsgesellschaft

Der Patient steht im Mittelpunkt

Es ist schön, als Präsidentin der Ärztekammer Sachsen-Anhalt anlässlich des Aktionstages „20 Jahre Tumorzentrum Anhalt – 800 Jahre Dessau“ ein Grußwort an Sie richten zu dürfen.

Im Namen des Vorstandes und der Geschäftsführung der Ärztekammer Sachsen-Anhalt darf ich Ihnen die besten Grüße und Glückwünsche zu Ihrem Jubiläum übermitteln.

20 Jahre Tumorzentrum Anhalt – darauf können Sie sehr stolz sein. Sie können auf erfolgreiche zwei Jahrzehnte zurückblicken, in denen Sie das Tumorzentrum aufgebaut und es zu dem geführt haben, was es heute ist. Ein Ort, an dem die Krebspatienten eine ihrer Erkrankung gerechte Behandlung erhalten und in allen Phasen ihrer Krankheit nach dem neuesten Stand des medizinischen Wissens betreut werden. Genau dies zeigt die hohe Bedeutung Ihres Tumorzentrums.

Ich möchte hier ein Zitat von Johann Wolfgang von Goethe unbedingt erwähnen.

Er sagte: „Das Tun interessiert, das Getane nicht. Das Neue ist immer aufregend. – Aber in Augenblicken wie diesen ist es wichtig, einen Schritt zurückzutreten, das Getane zu betrachten und zu prüfen. Wenn wir damit zufrieden sind, dann können wir sagen: Weiter so!“

Ein derartiger Anlass bietet eine wunderbare Möglichkeit, einen Moment inne zu halten, auf das Geleistete zurückzublicken, es zu reflektieren, um daraus Kraft für die nächsten Schritte zu schöpfen und Ideen für die kommenden Jahre zu entwickeln. Denn nur der, der mit dem Vergangenen im Reinen ist, kann positiv in die Zukunft blicken. Und dies können Sie ganz sicher tun. Also: machen Sie weiter so!

Für alle Mitarbeiter des Tumorzentrums Anhalt ist es wichtig, die Diagnose, Behandlung, Nachsorge und Rehabilitation unter Berücksichtigung aller fachlichen Gesichtspunkte sowie der aktuellen medizinischen Erkenntnisse sicherzustellen. Dabei steht der Patient im Mittelpunkt.

Denn laut der Studie des GKR¹ von 2013, in der in einem Berichtszeitraum von 2008 bis 2009 die neuen Krebserkrankungen in Sachsen-Anhalt festgehalten wurden, erkrankten durchschnittlich 14.955 Menschen jährlich an Krebs². Wenn wir von diesen Daten und diesem Erkrankungstrend ausgehen, können wir 2013 mit rund 15.500 neuen Krebserkrankungen rechnen.³

Weitere Berechnungen gehen davon aus, dass wir im Jahr 2020 etwa 16.200 Neuerkrankungen erwarten können, wenn wir die demografischen Entwicklungen und ein Fortsetzen des aktuellen Trends beachten.⁴

1) Gemeinsames Krebsregister der Länder Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und der Freistaaten Sachsen und Thüringen

2) vgl. Gemeinsames Krebsregister der Länder Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und der Freistaaten Sachsen und Thüringen (Hrsg.) 2013: Krebs in Sachsen-Anhalt – Inzidenz und Mortalität 2008–2009, Berlin, S. 5.

3) vgl. ebd.

4) vgl. ebd.



Diese Zahlen unterstreichen nur noch mehr, wie wichtig Tumorzentren auch in Sachsen-Anhalt sind. Das Tumorzentrum Anhalt, welches seit 1993 hier am Städtischen Klinikum Dessau seinen Sitz hat, stellt neben den Tumorzentren in Halle und Magdeburg das dritte regionale Tumorzentrum in Sachsen-Anhalt dar. Wir können stolz darauf sein, diese drei Tumorzentren in unserem Bundesland zu haben, die jede Krebserkrankung dokumentieren.

Für jeden Einzelnen ist die Krebsdiagnose schockierend. Man wird mit einem Mal aus seinem alltäglichen Leben herausgerissen und muss sich wieder neu orientieren. Angst zu haben und nicht zu wissen, was auf einen zukommt, sind dabei natürliche Gefühle. In dieser Zeit ist das Tumorzentrum ein wichtiger Begleiter des Patienten bei seiner Operation, Behandlung, Nachsorge und Rehabilitation.

Zum Glück können ca. die Hälfte der an Krebs erkrankten Menschen heutzutage durch neue Erkenntnisse in Forschung und Behandlung von ihrem Leiden befreit werden. Doch hinsichtlich der Krebsvorsorge bleibt noch viel zu tun.

Die Inanspruchnahme der Bevölkerung von solchen Angeboten ist noch nicht ausreichend. Noch mehr Information, Aufklärung und den Menschen die Angst nehmen, sind dabei zentrale Aufgaben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bedanke mich bei Ihnen für die geleistete Arbeit und wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg bei allen anstehenden Aufgaben. Zufriedene Patienten werden es Ihnen danken.

Dr. med. Simone Heinemann-Meerz
Präsidentin der Ärztekammer Sachsen-Anhalt
Niedergelassene Kardiologin in Halle (Saale)

Die Meckels und ihre Sammlungen

Im Institut für Anatomie und Zellbiologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg befinden sich die Meckelschen Sammlungen, die größten anatomischen Sammlungen Deutschlands. In den Sammlungsräumen sind etwa 8.000 Präparate zur menschlichen und tierischen Anatomie untergebracht, darunter viele Präparate der ursprünglichen Meckelschen Sammlung. Diese entstand in Berlin in der Mitte des 18. Jahrhunderts und wurde von Johann Friedrich Meckel dem Älteren (1724–1774) begründet, dem Stammvater der berühmten Ärztfamilie Meckel Edle von Hemsbach. Meckel d.Ä. war Professor für Anatomie, Botanik und Hebammenkunst. Er hatte in Göttingen studiert und promoviert. Seine Dissertation *De quinto pare nervorum cerebri* befasste sich mit dem fünften Hirnnerv, dem Nervus trigeminus. Bekannt geworden ist er auch durch die Beschreibung des Cavum trigeminale, einer Duratasche, in der das Ganglion trigeminale (s. semilunare) untergebracht ist. Seine Arbeiten über die parasymphatischen Kopfganglien Ganglion pterygopalatinum et submandibulare (Eponyme: Ganglion Meckelii majus et minus) fanden rasch Anerkennung. Meckel d.Ä. befasste sich auch intensiv mit der Anatomie des Lymphgefäßsystems. Wie groß die private Sammlung des älteren Meckel war, wissen wir nicht genau. Einige wertvolle Stücke sind erhalten geblieben, wie z. B. das Trockenpräparat eines kompletten Situs inversus, der seitenverkehrten Lage der Brust- und Bauchorgane. Meckel d.Ä. und sein Bruder



Georg Ludwig Meckel, Kgl. Preußischer Geh. Regierungsrat in Berlin, wurden am 17. März 1773 in den Reichritterstand erhoben.

Philipp Friedrich Theodor Meckel (1755–1803), Sohn des älteren Meckel, setzte die Tradition des Vaters fort. Er studierte Medizin in Göttingen – wie sein Vater –, dann in Straßburg. Mit 22 Jahren promovierte er mit seiner Dissertation *De labyrinthi auris contentis* über das Innenohr. Nach kurzer Tätigkeit als Prosektor in Straßburg ging er auf Studienreisen. Er weilte u. a. in Paris und London, um vor allem weitere Erfahrungen in der Geburtshilfe zu sammeln. In London traf er auf die Anatomen William und John Hunter. Meckel wurde der Antrag unterbreitet, in der englischen Metropole als Geburtshelfer tätig zu werden. Er wäre sicherlich geblieben, wenn es nicht der Generalchirurg Schmucker, ein Freund des Vaters, erfahren und dem preußischen König, Friedrich dem Großen, davon berichtet hätte. Sogleich entschied der „alte Fritz“, Philipp Meckel die Professur in Halle anzutragen mit dem Zusatz: „Einen so geschickten jungen Mann, der einen solchen Vater zum Lehrer gehabt, dürfe man dem Auslande nicht überlassen.“ Philipp Meckel wurde 1777 – mit 22 Jahren! – zum Professor für Medizin und Anatomie ernannt. 1779 kam er nach Halle und wirkte als Professor für Anatomie,



Chirurgie und Geburtshilfe. Die Berufung Meckels war für Halle ein großer Gewinn, zumal er die vom Vater geerbte Sammlung mit nach Halle brachte. Der stark vernachlässigte Anatomie-Unterricht wurde spürbar besser. Meckel setzte sich für die Entstehung einer chirurgischen Klinik ein und war ein gesuchter Arzt und Geburtshelfer. Im Jahr 1798 weilte er in St. Petersburg zur Entbindung der Zarin Maria Feodorowna. Philipp Meckel ist reichlich honoriert und beschenkt worden. In Halle praktizierte er auch die Pockenimpfung. Eine wichtige Aufgabe bestand darin,

die private Sammlung anatomischer Präparate auszubauen. Um 1800 umfasste das Arsenal etwa 3.500 Exponate. Diese waren im halle-schen Riesenhaus, dem Wohnhaus der Meckels, am Großen Berlin untergebracht. Am 17. März 1803 starb Philipp Meckel an einer „Leberverhärtung“. Vor seinem Tod hatte er seinen letzten Willen festgelegt. Er machte es seiner Familie zur unverbrüchlichen Pflicht, ihn sezieren zu lassen, sein „Knochengerippe“ künstlich zusammenzusetzen und in einem Schrank aufzubewahren. Diese Pflicht wurde erfüllt. Philipp Meckel wurde zum Bestandteil seiner eigenen Sammlung. Am Skelett fand man anatomische Besonderheiten: ein 13. Rippenpaar sowie einen Übergangswirbel zwischen Brust- und Lendenwirbelsäule. Die Überreste – die Weichteile des Körpers – sind auf dem halle-schen Stadtgottesacker in der Gruft 76 beigesetzt worden. Unter Philipp Meckel entstanden hervorragende Präparate, darunter etliche Stücke zu Fehlbildungen.

Die Sammlung übernahm Johann Friedrich Meckel der Jüngere (1781–1833), Philipp Meckels Sohn aus erster Ehe. Er vergrößerte die Kollektion um drei Fünftel des Gesamtbestandes. Um 1830 waren es 12.000, nach den Angaben von Johann Friedrich Meckel d.J. sogar 16.000 Präparate. Die Sammlung gliederte sich in drei große Bereiche: den menschlich-, pathologisch- und vergleichend-anatomischen Sammlungsbe-reich. Zum pathologisch-anatomischen Bereich gehörten viele Präparate zu Fehlbildungen, die

Meckel d.J. intensiv untersuchte, zum vergleichend-anatomischen Bereich Hunderte von tierischen Skeletten und Feuchtpräparaten. Hervorragende Injektions- und Korrosionspräparate zeugen von hoher Kunst, anatomische Präparate herzustellen. Meckel d.J. ist das berühmteste Mitglied der Ärztfamilie Meckel. Termini wie Meckelsches Divertikel, Meckelscher Knorpel, das genetisch bedingte Meckel-Syndrom sowie das Meckel-Serres-Gesetz sind in Fachkreisen bekannt. Originalpräparate zum Meckel-Syndrom und Meckel-Divertikel sind noch erhalten. Meckel d.J. kann als Begründer der Syndromologie und Entwicklungspathologie bezeichnet werden.

Im Jahr 1836 – drei Jahre nach dem Tod von Meckel d.J. – ging die private Sammlung der Meckels für 25.000 Taler in den Besitz der halleschen Universität über. Durch Umlagerung des Sammlungsarsenals in die hallesche Residenz und die dortige Unterbringung unter schlechtesten Bedingungen sind viele wertvolle Präparate beschädigt worden und verloren gegangen. Über 1.500 Präparate wurden 1876 der Pathologie zur Verfügung gestellt. Neue anatomische Präparate mussten hergestellt werden. Außerdem entstan-

den die anthropologisch-ethnologische Sammlung sowie die Wilhelm-Roux-Sammlung für Entwicklungsmechanik. Sie wurden Bestandteile der Meckelschen Sammlungen.

Im Jahr 2007 wurde der Förderverein Meckelsche Sammlungen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg e.V. gegründet. Die Vereinsarbeit konzentriert sich auf Erhaltung und Pflege der wertvollen Lehr- und Forschungspräparate. Weiterhin steht die Öffentlichkeitsarbeit im Zentrum der Vereinsarbeit. Im Wettbewerb „Deutschland – Land der Ideen“ gehörten die Meckelschen Sammlungen 2006 zu den ausgewählten Orten. 2012 wurde der attraktive Bildband „Das vorzüglichste Cabinet“ im Stekovics-Verlag herausgegeben.

Prof. Dr. sc. med. Rüdiger Schultka
Leiter der Meckelschen Sammlungen
Institut für Anatomie und Zellbiologie
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
06097 Halle (Saale)
Vorsitzender des Fördervereins
„Meckelsche Sammlungen e.V.“



Profitiert haben die Patienten aus der gesamten Region

Ich gratuliere dem Tumorzentrum Anhalt im Namen der Leitung des Städtischen Klinikums Dessau und natürlich persönlich zum 20-jährigen Bestehen. Das Jubiläum repräsentiert zwei Jahrzehnte, in denen hier hervorragende Arbeit geleistet wurde, sowohl im Sinne der Vernetzung im Gesundheitswesen, im Sinne der Transparenz durch die Registerarbeit als auch und vor allem zum Wohle der betroffenen Patienten.

Ich möchte als Vertreter des Städtischen Klinikums die Bedeutung und jene Perspektiven in den Blickpunkt rücken, die das Tumorzentrum Anhalt für unser 700-Betten-Haus in kommunaler Trägerschaft mit einem überregionalen Versorgungsauftrag impliziert.

Die letzten 20 Jahre veränderten auch das Städtische Klinikum Dessau nachhaltig. Von 1994 bis 2011 vollzog sich etappenweise eine bauliche Erweiterung. Modernste Funktionstrakte, Operationssäle und Stationen mit Normalpflege- und Intensivpflegebetten entstanden. Die Fertigstellung des fünften Bauabschnitts vor zwei Jahren setzte dann speziell mit dem Onkologischen Zentrum den Schlussakzent dieses Neubauprojektes. Heute haben wir räumlich, gerätetechnisch und mit der Qualifikation unserer Mitarbeiter beste Voraussetzungen für die stationäre Behandlung von über 30.000 Patienten pro Jahr.

Auch und gerade bei der Versorgung von Krebspatienten ist es wichtig, dass wir mit 17 Fachbereichen und einer Vielzahl von Spezialisierungen der interdisziplinären Versorgung und modernsten Ansprüchen gerecht werden



können. Die meisten von Ihnen wissen, dass wir jüngst ein Gerät zur Bestrahlungstherapie, einen Linearbeschleuniger der neuesten Generation in Betrieb nehmen konnten.

Mit dem bereits genannten, onkologischen Zentrum haben wir räumlich zusammengefasst, was schon lange im Klinikum existierte:

- alle Krebs behandelnden Fachgebiete, einschließlich spezieller Bereiche, wie Strahlentherapie, (Molekular-)Pathologie und Nuklearmedizin,
- das Zentrum für Klinische Studien,
- die Psychoonkologie.

In diesem Bereich werden stationäre und ambulante Behandlung verknüpft. In den Räumen des Onkologischen Zentrums tagen auch die Tumorkonsile, jene interdisziplinären Besprechungen, die Grundlage der individuellen, auf den einzelnen Patienten zugeschnittenen Tumorbehandlung sind. Nach wie vor finden hier nicht nur Ärzte des Klinikums zusammen, sondern auch Mitglieder des gesamten Netzwerkes Tumorzentrum Anhalt, Vertreter der beteiligten Kliniken, Vertreter aus dem niedergelassenen Bereich sowie Vertreter der Patienten (Selbsthilfegruppen), um die beste Behandlung für den einzelnen Patienten zu diskutieren.



All das haben wir dem Tumorzentrum Anhalt zu verdanken, der Initiative, dem Engagement seiner Mitglieder. All das ist unter der Leitung, unter dem Dach des Tumorzentrums entstanden. Profitiert haben die Patienten nicht nur aus Dessau, sondern der gesamten Region.

Das Tumorzentrum übernimmt im Verbund mit Partnerorganisationen und niedergelassenen onkologischen Praxen wertvolle Fortbildungs- und Informationsaufgaben. Symposien und Aktionstage gehören dazu, aber auch die Auseinandersetzung mit medizinisch-rechtlichen und ethischen Grundsätzen.

Krebs, Prävention, Früherkennung und Heilung, der Umgang mit Schmerz und letztlich auch der Tod – sind immer noch Themen, die in unserer Gesellschaft ausgeklammert werden. Hier gilt es, ein Stück Normalität zu erzeugen und Integration zu schaffen. Mit der im Januar 2013 unterzeichneten Charta für schwerstkranke und sterbende Menschen brachte das Tumorzentrum Anhalt auch Bewegung in diesen langwierigen Prozess.

Diese vielfältigen Aktivitäten und das persönliche Engagement der Mitglieder und Mitarbeiter des Tumorzentrums Anhalt verdienen Respekt und Anerkennung. Immer ging und geht es dabei weniger um Effizienz, sondern um Exzellenz.

Ich danke an dieser Stelle allen, die zum Erfolg des Tumorzentrums Anhalt beigetragen haben: den Gründungsmitgliedern, dem ehemaligen Vorsitzenden und jetzigen Ehrenvorsitzenden, der ehemaligen Koordinatorin „der ersten Stunde“, dem heutigen Vorsitzenden und der Koordinatorin, den Unterstützern und Förderern, allen beteiligten Ärzten und Wissenschaftlern und ganz besonders den Patientinnen und Patienten.

Der 28. September 2013 ist ein besonderer Tag für den Medizinstandort Dessau-Roßlau und Sachsen-Anhalt insgesamt. Ich wünsche allen, die hier im Tumorzentrum Anhalt arbeiten, ein erfolgreiches Wirken zum Wohle von uns allen – heute und in Zukunft.

Dr. med. André Dyrna
Verwaltungsdirektor
Städtisches Klinikum Dessau

Das Zentrum spielt inzwischen in der Bundesliga und zwar in der ersten!

„Unsere Aufgabe ist es, das im Frühjahr 2011 verabschiedete Leitbild „Dessau-Roßlau, die Bauhausstadt, in der die Moderne Tradition hat“ Stück für Stück mit Leben zu erfüllen, die Ideen des Bauhauses für uns zu erschließen, den Wind des 21. Jahrhunderts zu nutzen und aus der Begegnung mit unserer 800-jährigen Geschichte Kraft und Mut für die Lösung der Aufgaben der Gegenwart sowie die Vorbereitung auf zukünftige Herausforderungen zu schöpfen.“ Was ich an der Schwelle des Jubiläumsjahres „800 Jahre Dessau“ in meiner Neujahrsansprache umriss, das findet jetzt auf verschiedenste Weise Würdigung. Es ist erstaunlich, da oft zu wenig kommuniziert, wie sehr die 800-jährige Stadt an Elbe und Mulde, auf der Höhe der Zeit ist. Das trifft in ganz besonderem Maße auf unsere Pharmaindustrie und das Gesundheitswesen zu. Dies kann in unserer Stadt immerhin auch schon auf eine 785-jährige Geschichte verweisen.

Zu den herausragenden Einrichtungen zählt dabei das Tumorzentrum Anhalt. Es kann in diesem Dessauer Jubiläumsjahr auf ein eigenes kleines, aber feines Jubiläum blicken, denn es wurde am 27. September 1993, also vor zwanzig Jahren gegründet. Und mit seiner Tumordokumentation und seinen zahlreichen Aktivitäten „spielt“ das Zentrum inzwischen in der Bundesliga und zwar in der ersten!



Was mich als Oberbürgermeister dabei besonders stolz macht, ist die Anbindung an unser Städtisches Klinikum, während die anderen beiden Tumorzentren in Halle und Magdeburg universitär angebunden sind. Da, wo unsere Stadt selbst entscheiden und gestalten kann, da kommt sie ihrer oberzentralen Funktion vollumfänglich nach und ist auch überaus erfolgreich.

Elf Mitgliedskrankenhäuser und zahlreiche niedergelassene Ärzte sind unter dem Dach des Zentrums vereint, unter dem auch wöchentlich Tumorkonsile stattfinden. Seit ihrer Einführung im Jahre 2000 wurden etwa zweitausend Patienten vorgestellt. Die inzwischen etwa 38.000 Krebsdokumentationen betreffen 38.000 anhaltische Einzelschicksale. Sie sind uns aber auch 38.000 Lehrer auf dem Weg zum medizinischen Fortschritt beim Kampf gegen den Krebs. Dazu tragen auch die interdisziplinären onkologischen Fortbildungsveranstaltungen und Symposien des Tumorzentrums bei.

Vieles hat sich in den vergangenen zwanzig Jahren getan, bei der Diagnostik wie bei der Therapie. Auch hierbei kann das Klinikum mit der modernsten Technik aufwarten. Gewinne werden in neueste Medizinmethoden gerade auch für den Kampf gegen den Krebs investiert, denn unsere „Aktionäre“ sind unsere kranken Mitbürger.

So dürfen wir dankbar feststellen, dass mittlerweile etwa die Hälfte der an Krebs erkrankten Patienten geheilt werden kann.

Eine effektive Prävention kann da noch zu weiteren Heilerfolgen verhelfen, weshalb das Zentrum auch alljährlich seinen Aktionstag, den vierzehnten inzwischen durchführt, um zunehmend unsere Bürgerinnen und Bürger für Vorsorgeuntersuchungen zu gewinnen.

So danke ich allen Mitarbeitern und Mitgliedern vom Gründungsmitglied und Ehrenvorsitzenden Prof. Dr. med. habil. Hans-Dieter Göring angefangen bis zum heutigen Vorsitzenden PD Dr. Dr. med. habil. Reinhard Schück und Geschäftsstellenleiterin Dipl.-Med. Christine Schirmer, die

uns im Januar zur Unterzeichnung der Charta für schwerstkranken und sterbende Menschen im Bauhaus zusammenführten. Das ist sehr ermutigend, lässt aber dem Tumorzentrum Anhalt noch genug Arbeit und Anstrengungen übrig – für mehr als die kommenden zwanzig Jahre, für die ich viel Erfolg und stets jene schöpferische Unruhe wünsche, die der Fortschritt braucht.

Mit allen guten Wünschen
herzlich Ihr

Klemens Koschig
Oberbürgermeister von Dessau-Roßlau

Das Tumorzentrum – eine herausragende Einrichtung der Stadt Dessau-Roßlau

Es ist mir eine besondere Ehre und Freude, dass ich als Stadtratsvorsitzender heute die herzlichsten Glückwünsche unserer Stadt zum 20-jährigen Jubiläum des Tumorzentrums Anhalt überbringen darf.

Auf den Tag genau vor 20 Jahren, am 27. September 1993, hat Herr Prof. Dr. Göring das Tumorzentrum Anhalt ins Leben gerufen und zur Blüte gebracht.

Seit seiner Gründung hat das Tumorzentrum Anhalt eine rasante Entwicklung genommen und zählt heute zu den herausragenden Einrichtungen nicht nur in unserer Stadt.

Vier tragende Aufgabensäulen haben sich entwickelt: Die erste wichtige Aufgabe, mit der 1993 auch das Tumorzentrum Anhalt gestartet ist, war und ist die Registrierung und Dokumentation von Krebserkrankungen.

Wurden von 1993 bis 1997 ca. 3.000 Neuerkrankungen registriert, waren es von 2008 bis 2012 mit knapp 14.000 Neuerkrankungen bereits mehr als 4,5 Mal so viele Registrierungen. Das Einzugsgebiet umfasst neben unserer Stadt auch die Landkreise Anhalt-Bitterfeld und Wittenberg und damit 500.000 Einwohner. Insgesamt sind bisher ca. 38.000 Krebsdokumentationen erfolgt.

Eine zweite wesentliche Aufgabe kam 1996 hinzu. Seitdem wird Medizinern in monatlichen Kolloquien der neueste Wissenstand auf dem Gebiet der Krebsdiagnostik und -therapie vermit-

telt. Seit 1996 wurden auf 150 Veranstaltungen rund 8.000 Mediziner fortgebildet.

Die dritte herauszustellende Säule des Tumorzentrums Anhalt ist das im Jahr 2000 initiierte Tumorkonsil. Ärzte verschiedener Fachrichtungen haben sich seitdem in über 2000 konkreten Einzelfällen über die Behandlung ihrer Patienten, über den Einsatz und die Kombination unterschiedlicher Therapien, wie Chirurgie, Chemo- und Strahlentherapie abgestimmt.

Die vierte Säule betrifft die Forschungs- und Behandlungsförderung. Hier geht es ganz konkret darum, von Patienten und von der Industrie Spenden einzusammeln, um teure Geräte zur Diagnostik anschaffen bzw. mitfinanzieren zu können.

Meine Damen und Herren, unser Tumorzentrum Anhalt spielt in der Bundesliga mit, und zwar in der ersten!

Und es verfolgt ein großes Ziel: zusammen mit unserem Städtischen Klinikum die an Krebs erkrankten Bürger unserer Stadt und unserer Region optimal zu behandeln.

3.000 Neumeldungen pro Jahr sind 3.000 neue Einzelschicksale jährlich. Es sind auch 3.000



neue Herausforderungen für die Mediziner, die betroffenen Patienten und ihre Familien.

In unserer Stadt werden Krebspatienten wohnortnah auf dem Niveau internationaler Standards behandelt.

Das Tumorzentrum Anhalt ist aber auch ein integrativer Bestandteil unserer Stadt. Mit dem Benefiz-Konzert der Prinzen in unserem Anhaltischen Theater im Jahr 2003 – meines Wissens übrigens der einzige Auftritt dieser Band in einem Theater – konnten vor 10 Jahren nicht nur umfangreiche Spenden für unser Tumorzentrum gesammelt werden. Es war auch ein kulturelles Highlight in unserer Stadt. Das Tumorzentrum ist dadurch in das Blickfeld der breiten Öffentlichkeit gerückt.

„Theater gegen Krebs“ – „Musik als Therapie“ sind wichtige Schlagworte, die verdeutlichen, dass Theater weit über seine Aufführungen hinaus in das konkrete Leben unserer Bürgerinnen und Bürger hineinstrahlen kann. Es unterstreicht einmal mehr die Bedeutung unseres Theaters.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bedanke mich ganz herzlich bei den Mitgliedern, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Tumorzentrums mit Frau Schirmer an der Spitze für die bisher geleistete Arbeit.

Herrn Privatdozenten Dr. Dr. Schück danke ich dafür, dass er seit 2010 das Tumorzentrum – wie ich in persönlichen Gesprächen immer wieder erfahren durfte – mit Engagement und Herzblut leitet.

Vieles hat sich seit der Gründung des Tumorzentrums in der Krebserkennung, Behandlung und Heilung für Betroffene positiv entwickelt. Es liegen aber auch noch große Aufgaben und Herausforderungen vor uns.

Ich wünsche dem Tumorzentrum Anhalt und allen, die sich im und für das Tumorzentrum engagieren, alles Gute, viel Erfolg und stets jene schöpferische Unruhe, die der Fortschritt braucht.

Für den anschließenden Aktionstag wünsche ich den Experten und niedergelassenen Ärzten für ihre Vorträge den verdienten Erfolg. Den Patientinnen und Patienten, ihren Angehörigen und den interessierten Bürgern weiterführende Informationen und viele praktische Anregungen.

Insgesamt allen: Glück auf!

Ich danke Ihnen.

Dr. Stefan Exner
Stadtratsvorsitzender Dessau-Roßlau

**„Die Gesundheit ist zwar nicht alles,
aber ohne Gesundheit ist alles nichts.“**

Arthur Schopenhauer (1788 – 1860),
deutscher Philosoph



Geht es Ihnen gut? Das ist die Frage, die uns allen wahrscheinlich am häufigsten gestellt wird. Weil den Menschen nichts wichtiger ist als die Gesundheit, also frei zu sein von Krankheit.

Krebs ist sicher die Krankheit, die uns die meiste Angst macht. Aber diese Diagnose Krebs wird in den nächsten Jahren immer häufiger gestellt werden. Die Vielschichtigkeit der damit verbundenen Probleme wird an den aktuellen Diskussionen über eine verbesserte Früherkennung einerseits oder über die Finanzierbarkeit moderner Therapien in einem solidarisch organisierten Gesundheitswesen andererseits deutlich. Der Grund für die Zunahme der Krankheitsfälle liegt vor allem in der demografischen Entwicklung mit immer mehr älteren Menschen. Noch deutlicher angestiegen sind aber auch die verbesserten Überlebensaussichten für viele Krebserkrankungen. Dazu trägt auch die im Tumorzentrum geleistete Arbeit bei.

1993 in einer Zeit, in der viele Strukturen neu geschaffen werden mussten, in der Gesetze im Akkord beschlossen wurden, in diese Zeit fällt auch die Gründung des Tumorzentrums Anhalt, als eine heute herausragende Einrichtung. Den Mitarbeitern des Tumorzentrums gebührt ein

besonderer Dank für ihre engagierte langjährige Arbeit, stellvertretend nennen möchte ich das Gründungsmitglied Herrn Professor Dr. Göring und den heutigen Vorsitzenden Herrn Dr. Schück. Das Tumorzentrum dient heute als Leiteinrichtung für andere regionale onkologische Zusammenschlüsse.

An dieser Stelle möchte ich aber auch den Spendern (Erkrankte, Firmen und Institutionen) für das Tumorzentrum danken. Die gespendeten Mittel werden ausschließlich für die Verbesserung der Behandlungen der Patienten verwendet, wie z. B. für den Kauf einer Gammasonde (für Diagnostik der Lymphknoten).

Eine der wichtigsten Aufgaben des Tumorzentrums ist die klinische Krebsregistrierung. Klinische Krebsregister begleiten die Behandlung und langfristige Betreuung der Patienten. Das Gesetz zur Weiterentwicklung der Krebsfrüherkennung und zum Ausbau der flächendeckenden klinischen Krebsregister, verabschiedet im letzten Jahr, ist dabei sehr hilfreich gewesen. Elf Mitgliedskrankenhäuser und zahlreiche niedergelassene Ärzte sind unter dem Dach des Zentrums vereint, unter dem auch wöchentlich Tumorkonsole stattfinden.

Ausdrücklich erwähnen, möchte ich an dieser Stelle aber auch die unersetzbare Unterstützung des Städtischen Klinikums Dessau. Ohne deren materielle und personelle Sicherstellung, wäre das Tumorzentrum Anhalt nicht denkbar. Vieles hat sich in den vergangenen Jahren getan, sei es bei der Diagnostik oder bei der Therapie. Auch hierbei kann das Klinikum mit der modernsten Technik aufwarten.

Ich wünsche dem Tumorzentrum Anhalt weiterhin viel Erfolg und stets jene schöpferische Unruhe, die der Fortschritt braucht.

Sabrina Nußbeck
Bürgermeisterin und Beigeordnete für Finanzen
der Stadt Dessau-Roßlau



Die Hochpräzisionsstrahlentherapie verkürzt erheblich die Behandlungszeiten.



Prof. Dr. med. habil. H. Zühlke

Paul Gerhardt Diakonie Krankenhaus und Pflege GmbH
Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und
Gefäßchirurgie/Phlebologie

wurde am 28. September 2013

**für sein Engagement beim Aufbau und
dem Fortbestand des Tumorzentrums Anhalt
zum Ehrenmitglied ernannt**

20 Jahre im Dienste der Krebspatienten – Auf Spenden angewiesen

Mit der offiziellen Gründung am 27. September 1993 schlug die Geburtsstunde des Tumorzentrums Anhalt. Initiator war das Gesundheitsministerium Sachsen-Anhalt. Nachdem es in Magdeburg und Halle damals bereits an die Universitätskliniken angeschlossene Tumorzentren gab, sollte das Dessauer Klinikum in dieser Hinsicht ebenfalls aktiv werden. Professor Dr. Hans-Dieter Göring als Leiter und Marianne Wienhold als Koordinatorin gehörten mit zu den ersten Wegbereitern. Heute arbeiten im Tumorzentrum fünf Mitarbeiter als Angestellte des Klinikums. Das Zentrum agiert als eingetragener Verein unter der Regie von Privatdozent Dr. Dr. Reinhard Schück, der hier den Vorsitz ehrenamtlich übernahm.

Das Tumorzentrum Anhalt bietet Ärzten verschiedenster Disziplinen eine Plattform zum Austausch des aktuellen Fachwissens, um den Patienten die individuell bestmögliche Therapie angeeignet zu lassen. Zur Ausübung und Wahrnehmung seiner Aufgaben ist und bleibt das Tumorzentrum auf Spenden angewiesen. Deshalb nutzte der ehrenamtliche Vorsitzende, Privatdozent Dr. Dr. med. habil. Reinhard Schück, das 20-jährige Jubiläum des Tumorzentrums auch als Podium, um allen Unterstützern zu danken und macht aber auch deutlich: „Das Zentrum ist auf Spenden angewiesen.“ Die Anschaffung

einer Gammasonde zur besseren Diagnostik der Wächter-Lymphknoten im Klinikum oder eines Therapiesessels im Wittenberger Paul Gerhard Stift wären anders unmöglich gewesen. Die nötigen Gelder kommen aus Spenden von Erkrankten, Firmen und Institutionen. Zuwendungen von Land und Bund gibt es noch nicht.

„Spendengelder erhalten wir nicht nur von ehemaligen Patienten auch von jenen, die in irgendeiner Form mit dem Thema Krebs konfrontiert waren“, sagt die Koordinatorin Christine Schirmer. Einige Spender kamen zum Aktionstag. Dieser stand im Zeichen der Vorträge von Medizinexperten und hatte mit Dirk Michaelis einen besonderen Gast. Der Sänger und Musiker, der seit 2009 Botschafter der Deutschen José Carreras Leukämie-Stiftung ist, unterstützte den Aktionstag aus Überzeugung: „Innerhalb kurzer Zeit verlor ich einen Freund und meinen Vater an diese heimtückische Krankheit. Trotz dieser Erfahrungen finde ich es wichtig, Hoffnung zu machen. Viele Menschen schaffen es und überleben den Krebs.“

Besonderer Dank gilt den Solisten der Musikschule „Kurt Weill“ Dessau, Marcus Hermann, Trompete und Leopold Liesche, Klavier, die mit ihrem musikalischen Können der Festveranstaltung zum 20. Jahrestag des Bestehens des Tumorzentrums Anhalt eine feierliche Note verliehen.



Dirk Michaelis, Sänger, Komponist und Botschafter
der José Carreras Leukämie Stiftung



Dipl.-Med. Christine Schirmer, Koordinatorin des Tumorzentrums Anhalt;
Dr. med. Simone Heinemann-Meerz, Präsidentin der Ärztekammer
Sachsen-Anhalt; Dirk Michaelis und PD Dr. Dr. med. habil. Reinhard Schück,
Vorsitzender des Tumorzentrums Anhalt.



Solisten der Musikschule „Kurt Weil“ Dessau,
Marcus Hermann, Trompete, Leopold Liesche, Klavier





Tumorzentrum Anhalt
am Städtischen Klinikum Dessau e. V.
Auenweg 38
06847 Dessau-Roßlau
Tel.: 0340 501 4323
E-Mail: tza@klinikum-dessau.de